

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer
Großherzoglich-Luxemburgischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 85 Pfg., durch Boten gebracht
95 Pfg., durch die Post 2,50 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld.
Einschaltungsgebühr: 20 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 278. — 1918.

Weilburg, Donnerstag, den 28. November.

78. (78.) Jahrgang.



Die Sitzung der
Soldatenräte im
Reichstagsgebäude
saal am 22. 11. 18.

Der Stadtkomman-
dant von Berlin, Reichs-
tagsabgeordneter Wels
(X) spricht zu den Sol-
datenräten.

Amtlicher Teil

Bekanntmachung.

betreffend die Einstellung der Erzeugung von Heeresbedarf.

Im Einvernehmen mit dem Arbeiter- und Soldatenrat bestimme ich für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes:

- 1) Rohstoffe jeder Art, insbesondere Leder, Metall und Textilstoffe, die in ihrer jetzigen Form ohne weitere Bearbeitung zu Friedenszwecken verwendet werden können, dürfen zur Erzeugung von Kriegsmaterial nicht mehr verarbeitet werden.
- 2) Keine Munitionsbetriebe sind am 22. November 1918 still zu legen. Als solche kommen in Betracht:
 - a) Munitionsbetriebe, die vor Ausbruch des Krieges der Metallindustrie nicht angehört;
 - b) Munitionsbetriebe, die nicht in der Lage sind, sofort eine größere Anzahl ihrer Arbeiter mit Friedensarbeit zu beschäftigen.
- 3) Gemischte Betriebe.

Den Stammbetrieben der Metallindustrie wird gestattet, ihre Herstellung von Gegenständen, die lediglich Kriegszwecken dienen, allmählich abzubauen. Die Erzeugung solcher Gegenstände ist jedoch spätestens am 6. Dezember 1918 abends völlig einzustellen.

Wiesbaden, den 21. November 1918.

Der Demobilisationskommissar.

J. B.: geg. Köster.

Bekanntmachung.

1. Alle Verwaltungsbehörden in Stadt und Land werden hierdurch aufgefordert, unter Heranziehung der zur Aufrechterhaltung der Ordnung gebildeten Organisationen mit größtem Nachdruck dahin zu wirken, daß alle Versprengten angehalten und möglichst zu kleinen Trupps unter Führung eines Offiziers oder Unteroffiziers zusammengefaßt werden. Sie sind den nächst durchmarschierenden oder in der Nähe liegenden geschlossenen Truppenverbänden zuzuführen, die in ihrem Verband unter Meldung an die vorgeordnete Dienststelle eingliedern. Nur so kann eine geordnete Verpflegung, Unterbringung und Rückkehr in die Heimat, wie richtige Entlassung gewährleistet werden.

2. Soldaten, die ihnen dienstlich anvertraute Sachen, wie Bekleidungsstücke, Waffen, Pferde, Vieh usw. veräußern, machen sich des Diebstahls oder der Unterschlagung schuldig, sie handeln pflichtvergeßlich und schaden der Gesamtheit des Volkes. Sie werden unnachlässiglich gerichtlich verfolgt werden und haben auf spätere Begnadigung nicht zu rechnen.

Pflicht jedes eheliebenden Soldaten wie der Bevölkerung ist es, solche Schandthaten zu verhindern und Schuldige zur Anzeige zu bringen.

Wer andererseits solche Sachen von Soldaten erwirbt, legt sich der gerichtlichen Bestrafung wegen Hehlerei § 259 St. O. B. aus.

Armeekorps-Ober-Kommando 5.

I. R. 1600.

Weilburg, den 22. November 1918.

Den Herren Bürgermeistern der Stadt- und Landgemeinden

zur gef. Kenntnis, genauen Beachtung und Velehrung der Bevölkerung.

Eine längere Zurückhaltung von Versprengten zwecks Bildung kleinerer Trupps ist natürlich untunlich, zumal in Gemeinden, welche von den Heeresstrafen abgelegen sind.

Bietet sich nicht Gelegenheit zum baldigen Anschluß an durchmarschierende Truppen, so sind die Versprengten dem nächsten Garnisonkommando zuzuführen.

Wegen des An- und Verkaufs von Waffen, Pferden und sonstigem Staatseigentum nehme ich auf meine Kreisblattbekanntmachung Bezug, wonach Hehlerei mit Gefängnis und Zuchthaus bestraft wird.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

1. Heeresgerät darf unter keinen Umständen an Private ohne Genehmigung des Generalkommandos oder der Intendantur verkauft werden.

Private, welche entgegen dieser Bestimmung Heeresgut kaufen, erwerben dadurch kein Besitzrecht.

2. In den Ortschaften und an den Landstraßen herumliegenden Heeresgut pp. ist von den Bürgermeisterämtern zu bergen und an die Sammelstelle beim Bezirkskommando Limburg oder diejenige beim Garnison-Kommando Weilburg abzuliefern.

3. Jedermann, Soldat oder Zivilist, der Heeresgut, Waffen pp. findet, hat es sich zur Ehre zu machen, das wertvolle Material ans Bezirkskommando Limburg bezw. an das Garnisonkommando Weilburg abzuliefern.

Garnison-Kommando Limburg.

Weilburg, den 21. November 1918.

Bekanntmachung

betreffend Butterablieferung.

Die Butterablieferung ist in der letzten Woche derart zurückgegangen, daß kaum die notwendige Versorgung des Kreises erfolgen konnte, eine Ablieferung an die Bezirksstelle zur Versorgung der notleidenden Bevölkerung in den Großstädten aber ganz unmöglich war.

Wir machen die Herren Bürgermeister und die Erfassungsausschüsse darauf aufmerksam, daß diesem Mangel sofort abgeholfen werden muß und ersuchen Sie, die Viehbesitzer zur reiflichen Erfüllung ihrer Ablieferungs-pflicht nachdrücklich anzuhalten.

Zu den Viehbesitzern haben wir das Vertrauen, daß sie sich ihrer Pflicht bewußt bleiben und die ohnehin vorhandene starke Zeitnot nicht durch Unterlassung der Ablieferung noch vermehren werden, andernfalls müßte mit den gesetzlichen Zwangsmitteln rücksichtslos vorgegangen werden.

Der Landrat.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Gesetz-Nr. 1a b7/-. Mainz, den 7. November 1918.

Betr.: Annahme von Notgeld durch die Eisenbahnen.

Im Anschluß an die Besprechung vom 6. d. Mts. gestatten wir uns, folgendes sehr ergebnis mitzuteilen:

Die von uns getroffenen allgemeinen Anordnungen wegen Annahme des Notgeldes bei den Eisenbahnen stützen sich auf die Erlasse des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten Nr. B. 51, 207, 48 und 47 vom 6. und 29. April 1917 sowie Nr. B. 51, 207, 140 vom 19. Oktober 1918, wodurch die Annahme von Notgeld lediglich im kritischen Zahlungsverkehr gestattet wurde.

Auf Grund eines weiteren Erlasses (B. 51, 207, 157 vom 6. d. Mts.) sind die Eisenbahnen außerdem ermächtigt worden, das von Provinzialverbänden und größeren Kommunalverbänden, einzelnen deutschen Bundesstaaten sowie von größeren industriellen Werken angegebene Notgeld in Zahlung zu nehmen.

Die Annahme von Notgeld benachbarter Stadtgemeinden ist in letzterem Erlass davon abhängig gemacht, daß zwischen den Städten selbst über die gegenseitige Annahme Vereinbarungen getroffen sind.

Wir haben von dieser Voraussetzung bisher nur in einigen Fällen abgesehen, in welchen ein durch die örtlichen Verhältnisse bedingtes ganz besonderes dringendes Bedürfnis ein Hinausgehen über die ministerielle Ermächtigung rechtfertigte.

Königl. Preussische und Großh. Preussische Eisenbahndirektion.

XVIII. Armee-Korps.

Stellv. Generalkommando. Frankfurt a. M., 7. 12. 1918.

Abt. IIIb. Tgb.-Nr. 25 300/11 831.

Betr.: Anmeldepflicht der Ausländer.

Verordnung.

An die Stelle der Verordnung vom 27. 10. 1914 — III b Nr. 36 852/2621 — betr. Anmeldepflicht der Ausländer, tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1916 folgende Verordnung:

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich:

§ 1. Jeder über 15. Jahre alte Ausländer hat sich binnen 12. Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsort unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises (§ 1 Abs. 2 und § 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. Dezember 1914, R. G. Bl. S. 251) bei der Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) persönlich anzumelden.

Ueber Tag und Stunde der Anmeldung macht die Polizeibehörde auf dem Paß unter Beifügung des Anmelde- und Abmelde-Vermerks einen Vermerk.

§ 2. Desgleichen hat jeder Ausländer, der im § 1 bezeichneten Ort, der seinen Aufenthaltsort verläßt, sich binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde (Polizeivertreter) unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises und unter Angabe des Reiseziels persönlich abzumelden.

Der Tag der Abreise und das Reiseziel wird von der Ortspolizeibehörde wiederum auf dem Paße vermerkt.

§ 3. Jedermann, der einen Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seiner Behausung oder in seinen gewerblichen und dergl. Räumen (Wohnhäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften im § 1 spätestens 12 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde sofort Mitteilung zu machen.

§ 4. An- und Abmeldung gemäß § 1 und 2 kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an dem betreffenden Orte nicht länger als 3 Tage dauert.

§ 5. Die Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) hat über die sich an- u. abmeldenden Ausländer Listen zu führen, die Namen, Alter, Nationalität, Wohnnummer und Art des Passes, sowie Tag der Ankunft, Wohnung und Tag der Abreise angeben; Zugänge, Abgänge und Veränderungen dieser Liste sind täglich in den Landkreisen dem Landrat, in den Stadtkreisen dem Polizeivertreter (Polizeipräsident, Erster Bürgermeister) mitzuteilen.

§ 6. Die über den Aufenthaltswechsel von Ausländern und ihre periodische Meldepflicht für die Dauer des Krieges erlassenen allgemeinen Bestimmungen bleiben unverändert bestehen.

§ 7. Ausländer, welche den Bestimmungen der §§ 1 und 2 zuwiderhandeln, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher dem § 3 zuwiderhandelt.

Der Kommandierende General.

Freiherr v. Gall, General d. Inf.

XVIII. Armee-Korps.

Stellv. Generalkommando. Frankfurt a. M., 7. 9. 1917.

Abt. IIIb Tgb. Nr. 18 607/5806.

Betr.: Meldepflicht.

Verordnung.

Unter die Verordnung vom 7. Dezember 1915 betr. Anmeldepflicht der Ausländer III b Nr. 25 300/11 831 fallen auch Staatenlose und solche Personen, deren Staatsangehörigkeit nicht festzustellen ist.

Die Meldepflicht tritt jedoch nicht ein, wenn diese Personen dem Heer angehören.

Der stellv. Kommandierende General.

Riedel, Generalleutnant.

I. R. 1565.

Weilburg, den 15. November 1918.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Vorliegende Verordnung wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich um genaue Beachtung derselben.

Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil

Warnung vor leichtfertigen Optimismus.

Der „Bund der Landwirte“ schreibt: Uns sind vielfach Äußerungen aus breiten Volksschichten zu Ohren gekommen, die von einem leichtfertigen Optimismus in Bezug auf die bedingt in Aussicht gestellte Unterstützung unserer Volksernährung durch die Ententeationen zeugen. Die Leute sehen schon Fett und Fleisch und Korn in reicher Fülle aus Amerika in unseren Häfen auftauchen. Das ist bisher eine trügerische Lustspiegelung. Zunächst hat sich die Entente vorbehalten, was sie zu einer „ausreichenden“ Versorgung des deutschen Volkes für nötig halten wird, und es fragt sich weiter, ob wir alle Vorbedingungen für Gewährung dieser Hilfe werden erfüllen können. Werden auch nur die Preise so sein, daß wir sie bezahlen können? Das würde besonders davon abhängen, wie man unsere Mark bewertet. Werden sich für uns überhaupt Lieferanten unter den amerikanischen Truismagnaten und die notwendigen Transportmittel finden? usw. usw.

Die Hilfe steht also noch in weiter ungewisser Ferne. Tatsache dagegen wird es wohl werden, daß wir große Mengen der für unsere Heeresverpflegung aufgetauchten Nahrungsmittel in dem bisher von uns besetzten und in unserem eigenen, den feindlichen Heeren preisgegebenen Gebiet bei der in den Waffenstillstandsbedingungen verlangten Räumungsteilen einbüßen werden. Tatsache, daß wir nicht nur für die Verpflegung der schnell nach der Heimat strömenden eigenen Heere, sondern auch für die der ihnen folgenden Ententeheere zu sorgen haben werden. Das sollten alle diejenigen deutschen Volksgenossen bedenken, die sich einem leichtfertigen Optimismus in Bezug auf bald in Aussicht stehende Gleichsetzung und reiche Versorgung unseres Ernährungsbedarfs hingeben. Es könnte ihnen sonst ein äußerst bitteres und auch für die Gesamtheit unseres Volkes, folgeschweres Erwachen aus diesem schönen Traum bevorstehen.

Die Berliner Reichskonferenz.

Im Reichskanzlerpalais traten am Montag die Vertreter fast aller bundesstaatlichen Volksregierungen zu einer Konferenz zusammen, der die Aufgabe zukommt, eine vorläufige Klarheit über die inneren und äußeren Verhältnisse des Reiches zu schaffen. Oberster Gesichtspunkt dabei ist

Erhaltung des Reiches.

Nach dem Beginn der Konferenz wird folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

Berlin, 25. Nov. Die Konferenz der deutschen Bundesstaaten begann kurz nach 10 Uhr im Kongresssaal des Reichskanzlerpalais. Etwa 70 Vertreter der Freistaaten sind erschienen. Neben einigen früheren diplomatischen Vertretern sehr viele bekannte Abgeordnete, die in ihrer engeren Heimat die Regierung übernommen haben, und daneben noch unbekannte Männer, zum Teil im Matrosen- oder Soldatenrock, zwei lange Ränge sind von den Vertretern besetzt, während am dritten die Staatssekretäre und die Beigeordneten Platz genommen haben.

Die Verhandlungen wurden durch eine Rede des Vorsitzenden, Volksbeauftragten Ebert, eröffnet. Er führte aus: Die Arbeit, welche uns hier vereint hat, ist von allergrößtem Interesse für unser Land und Volk. Als wir die politische Macht übernahmen, standen wir vor einem Trümmerhaufen. Nun ist an Stelle der Monarchie die sozialistisch-republikanische Staatsform gesetzt worden, in der die Volksbeauftragten die Exekutive haben, während die politische Macht in den Händen der Arbeiter und Soldaten liegt. Die nächsten Aufgaben sind schnellster Frieden und Sicherung des Wirtschaftslebens. Wenn die Waffenstillstandsbedingungen nicht bald wegfallen, hat dies die aller schlimmsten Folgen. Die Rettung heißt Präliminarfrieden. Zugewissen muß jeder Arbeiter und jeder Soldat seine ganze Kraft für den Wiederaufbau einsetzen, denn die Freiheit, die gesichert ist, wäre wertlos ohne Brot

Auf falscher Fährte.

*Roman von Max Esch.

17] Amandas Widerstreben aber war noch nicht gebrochen, witterte sie doch einen neuen Plan ihrer Mutter, ihr einen Gatten zu verschaffen, deshalb fragte sie sarkastisch: „Du hast mir die Lage Wossins als geradezu herrlich hingestellt, Mama, so daß ich beinahe Appetit bekomme, mir das Gut einmal anzusehen. Dabei hast du aber vergessen hinzuzusetzen: Außerdem wirst du dort den Baron von Soundso kennen lernen, Offizier bei dem und dem Regiment, lebenswürdige, charmante Herren, ganz dazu geeignet, eine Frau glücklich zu machen.“

„Kind, was du da wieder redest“, unterbrach die Mutter. „Natürlich besitzt die Baronin mehrere Söhne. Sie sind mit Ausnahme des Majorats Herrn nicht auf Wossin, sondern dienen als Offiziere, weit von Wossin entfernt, in der Provinz. Der älteste Baron von Felden aber wird seine Augen schwerlich zu einer geborenen Faber erheben. In der Hinsicht kannst du völlig beruhigt sein. Da du meine Bestrebungen, dir eine gesicherte Position in der Gesellschaft an der Seite eines angesehenen Gatten zu verschaffen, jedesmal durchkreuztest, werde ich in Zukunft nichts mehr unternehmen, das auch nur im entferntesten so aussehen könnte, als wolle ich dir ein Glück aufzwingen, das du nicht verdienst. Aber, was ich bisher in dieser Richtung unternahm, geschah nur einzig und allein zu diesem Zweck. Wenn du das nicht einsehst, kann ich dich nicht begreifen. Später, wenn es zu spät ist, bringst du die Reue dir nicht zurück, was du im frivolen Spiele mutwillig verschert hast.“

Forschend blickte die Tochter die Mutter an. War das Wahrheit, was sie verkündet, oder handelte es sich nur um eine neue Taktik, zum Ziele zu kommen. Hoffte sie, daß in der Stille des Landlebens der Baron von

und ohne Arbeit. Alle Transportmittel müssen in den Dienst des Reiches gestellt werden, die Kohlenförderung muß auf der Höhe gehalten werden, Solidarität muß sich überall geltend machen. Die Sozialisierung ist eingeleitet, aber ohne Experimente, nicht auf einzelne Fabriken, sondern auf ganze Gruppen erstreckt, nach genauem Studium und unter Sicherung der wirtschaftlichen Werte. Nun heißt es Arbeit schaffen, wozu die engste Einheit nötig ist. Die endgültige Regelung der Zusammenarbeit zwischen Reichsleitung und Bundesstaaten muß der Nationalversammlung vorbehalten werden, zu deren baldigster Einberufung wir entschlossen sind. Schon morgen wird das Kabinett das Wahlgesetz zur Nationalversammlung in Beratung nehmen. Vorher muß ein Provisorium zwischen Einzelstaaten und Reich geschaffen werden, was die Aufgabe der heutigen Sitzung ist.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte sprach der Staatssekretär Solz über unsere Beziehungen zu den bisherigen Gegnern und den östlichen Nachbarn, wobei er die Lage des Reiches als aufs äußerste bedroht darstellte, sowohl durch den nach dem Vernichtungswillen unserer Gegner, als auch durch die separatistischen Bestrebungen im Innern. Er setzt alle Hoffnung auf die heutige Versammlung, die der Reichsregierung die Vertretung nach außen einschränkungsfrei anerkennen muß und die Nationalversammlung so schnell wie möglich ernennt.

Nach ihm sprach der Staatssekretär Erzberger über die Waffenstillstandsverhandlungen, worauf auf Antrag des Präsidenten Eisner über beide Referate gemeinsam diskutiert wurde. Als erster sprach Eisner, der mit einem scharfen Protest gegen beide Staatssekretäre als kompromittierte Vertreter der alten Zeit begann, deren Referate nicht im entferntesten merken lassen, daß in Deutschland inzwischen die Revolution ihre Arbeit getan hat.

In die weitere Debatte griff eine Reihe von Vertretern der übrigen Bundesstaaten ein. Fast durchweg klang aus allen Mäulern der Wunsch heraus, das Deutsche Reich auf bundesstaatlicher Grundlage neu zu errichten.

Am Mittag wurde die Sitzung unterbrochen; bis dahin waren keinerlei Beschlüsse gefaßt worden.

Der deutsch-österreichische Gesandte Dr. Rudo Hartmann, der vormittags in Berlin eingetroffen war, wohnte der Reichskonferenz als Gast bei.

Zur Lage.

Deutsche Truppen schlagen die Bolschewiki zurück. Die Regierung der neuen estnischen Republik hat nach London folgenden dringlichen Hilferuf gerichtet: „Die Bolschewiki haben ihre Schlachtfront zwischen dem Finnischen Golf und Spudien aufgestellt. Der erste Angriff wurde am 22. November durch die deutschen Truppen abgelehnt, dem Tagesbefehl des Oberbefehlshabers Börsen gemäß. Die Bolschewiki planen heute abend einen allgemeinen Angriff auf der ganzen Front. Die estnische Miliz ist zur Unterstützung der deutschen Truppen an die Schlachtfront kommandiert. Die Mobilisierung der estnischen Nationalarmee schreitet fort, ist aber noch nicht vollendet. Es ist dringend notwendig, daß eine Flotte der verbündeten Mächte sobald wie irgend möglich nach Reval kommt, um dem Anarchismus und dem unvermeidlichen Norden Einhalt zu tun.“

Japan meldet seine Forderungen an.

Aus diplomatischen Kreisen in Washington verlautet, daß die japanischen Friedensdelegierten sieben grundlegende Klauseln vorlegen wollen: 1. Übereinstimmung mit Englands Ansicht über die Freiheit der Meere (der Amerika opponiert), 2. Sympathie mit den Plänen der Verbündeten zum Schutze kleiner Nationen; 3. Anerkennung von Japans Handels-, finanzieller und industrieller Einflußsphäre in China (wo Amerika den Vorrang will); 4. dauernde Befestigung von Kuantung; 5. Protektorat über die Marshall-, Carolinen- und anderen deutschen Inseln im pazifischen Ozean (d. h. Flottenstützpunkte gegen Amerika); 7. auf Gegenseitigkeit beruhende Gleichberechtigung der japanischen Bürger in der ganzen Welt (richtet sich gegen das amerikanische Einwanderungsverbot für Japaner).

Italienische Staatsmonopole.

Italien führt eine Reihe wichtiger Staatsmonopole ein, nämlich auf Kohle, Petroleum, Benzin, Tee, Kaffee, Zucker, Sprengstoffe und Glühlampen.

Felden sich ihr, Amanda, mehr nähern könne? Damit sollte die liebe gute Mama indes kein Glück haben, sie würde den Baron genau so abfallen lassen, wie alle die übrigen.

Es schien, als ob die Mutter den Gedankengang der Tochter erraten habe, denn nach einiger Zeit sagte sie: „Du lieber Gott, denkst das Kind schließlich, ich wolle ihm einen Krautjunker verschaffen. Nein, Amanda. Einen solchen kannst du alle Tage haben. Deshalb haben wir nicht nötig, uns in die Abgeschlossenheit Wossins zu verziehen. Mir ist einzig und allein darum zu tun, eine Zeit fern von allem gesellschaftlichen Zwange verbringen zu können, und da die Einladung der Baronin nun einmal vorliegt, werde ich selbstverständlich annehmen.“

Gefällt es uns auf Wossin nicht, oder gewinnen wir den Eindruck, daß die Baronin unsern Besuch nicht gern sieht, können wir ja bald wieder abreisen. Ein schicklicher Grund zur Abänderung unserer ursprünglichen Dispositionen wird sich schon finden. Und dann, wie ich schon sagte, werden wir uns für die gewährte Gastfreundschaft in einer Weise erkenntlich zeigen, daß die Feldens nicht sagen können, sie hätten uns etwas geschenkt.“

Nachdenklich blickte die Tochter in den Garten hinaus. Schon lange war es ihr Wunsch gewesen, einen Sommer ungestört auf dem Lande, fern von allen gesellschaftlichen Veranstaltungen, verleben zu können. Nun, da ihr Wunsch sich der Erfüllung nahte und sie eigentlich hätte froh sein müssen, konnte sie darüber keine ungehörte Freude empfinden. Sie schalt sich in Gedanken trübselig, aber trotzdem wäre es ihr lieber gewesen, die Mutter hätte die Einladung der Baronin ausgeschlagen und in irgendeinem versteckten Winkel im Gebirge oder an der See ein Häuschen gemietet, damit sie von niemand abhängig seien. Doch ansetzen konnte man sich Wossin ja wohl, wenn es ihr nicht gefiele, würde sie schon rechtzeitig dafür Sorge tragen, daß die Mutter nicht lange dort bleiben solle. Deshalb antwortete die Tochter: „Trotzdem

Zur Internierung der U-Boote.

Wie aus London gemeldet wird, sind 23 weitere U-Boote, darunter vier große U-Boot-Kreuzer, in Anwesenheit des ersten Lords der Admiralität, Weddell, bei Harwich übergeben worden.

Rückkehr der deutschen Konsulate aus Rußland.

Die russische Regierung hat sich entschlossen, die Abreise unserer bereits seit dem 6. d. M. abberufenen Generalkonsulate in Moskau und Petersburg aus Rußland nicht länger zu verhindern. Sie hatte zunächst durch Ausflüchte und Bedingungen aller Art und zuletzt bekanntlich dadurch zu hintertreiben versucht, daß mit Hilfe eines mit ihrer Unterstützung aus deutschen und Österreicherischen Kriegsgefangenen gebildeten Konsulate bewirkt.

Nach eingelangter Meldung haben beide Generalkonsulate, ungefähr 800 Mann stark, die Demarationslinie überschritten und befinden sich auf der Weiterreise nach Berlin.

Wilson und die dänische Frage.

Wilson hat auf die Bitte der in Amerika wohnenden Schleswiger, man möge Nordschleswig das Recht zugestehen, selbst zu bestimmen, ob es zu Deutschland oder Dänemark gehören wolle, mit einem Schreiben geantwortet, in dem es heißt: „Ich kann Ihnen versichern, daß Ihr Appell an die Sympathie und das Gerechtigkeitsgefühl Amerikas nicht ungehört verhallen wird. Ich zweifle nicht daran, daß Ihre früheren Landsleute offenes Ohr finden werden, überall, wo die Völker sich damit beschäftigen, alles Unrecht wiedergutzumachen.“

Amerika will helfen.

Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung der schweizerischen Regierung in der Frage der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln nachstehende Antwort des amerikanischen Staatssekretärs Lansing erhalten:

„In einer gemeinsamen Sitzung der beiden Häuser des Kongresses vom 11. November hat der Präsident der Vereinigten Staaten erklärt, daß die Vertreter der verbündeten Regierungen in dem Obersten Kriegsrat in Versailles in einem einstimmig gefaßten Beschluß den Völkern der Mittelmächte zugesagt hätten, daß alles unter den gegenwärtigen Umständen Mögliche getan werden solle, um sie mit Nahrungsmitteln zu versehen und um die

frühere Not zu erleichtern,

die an soviel Orten ihr Leben bedroht, und daß sofort Schritte unternommen werden sollen, dieses Hilfswerk in derselben Weise systematisch zu organisieren, wie dies im Falle Belgiens geschehen sei. Der Präsident gab ferner der Ansicht Ausdruck, daß es sich durch die Verwendung der brachliegenden Tonnage der Mittelmächte alsdann ermöglichen lassen sollte, der bedrängten Bevölkerung der Mittelmächte die

Furcht vor äußerstem Elend zu nehmen

und ihr Gelegenheit zu geben, ihre Aufmerksamkeit auf ihre Kräfte den großen und gefährlichen Aufgaben des politischen Wiederaufbaus zu widmen, denen sie jetzt überall gegenüber steht.

In diesem Sinne beauftragt mich der Präsident zu erklären, daß er bereit ist,

die Versorgung Deutschlands mit Nahrungsmitteln in günstigem Sinne zu erwägen und diese Frage mit den verbündeten Regierungen

sofort aufzunehmen,

vorausgesetzt, daß er die Verstärkung erhält, daß in Deutschland die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten wird und auch weiterhin aufrecht erhalten bleibt und daß eine gerechte Verteilung der Nahrungsmittel unzweifelhaft garantiert wird.“

Deutsche Schuld am Weltkrieg?

Die heutige bayerische Regierung veröffentlicht Berichte der bayerischen Gesandtschaft in Berlin aus der Zeit vor Beginn des Weltkrieges, die so, wie sie wiedergegeben werden, das Schuldonto der deutschen Regierung am Ausbruch des Krieges schwer belasten.

Es wird so dargestellt, daß die deutsche Regierung seit dem Attentat von Sarajewo mit dem Kriege rechnete, daß man Österreich Blankovollmacht zu seinem Vorgehen

ich nicht gerade sehr erbaut von deinem Plane bin, Mama, gebe ich dir doch insofern recht, daß wir Wossin besuchen können, aber nur unter der Bedingung sofortiger Abreise, falls wir sehen, daß man unsere Anwesenheit nur ungern sieht. Für unser Geld bekommen wir überall auf dem Lande ein idyllisches Plätzchen, versteckt vor der Welt.“

„Endlich nimmst du Trostlopf Vernunft an!“ gab erfreut Frau Faber zur Antwort, doch hüte sie sich wohl, ihrer Freude allzu offensichtlich Ausdruck zu verleihen, damit die Tochter ihr nicht noch in letzter Stunde einen bösen Streich durch die Rechnung zog. Sie sehte gleichgültig hinzu: „Ich werde der Baronin mitteilen, daß wir ihre lebenswürdige Einladung mit Dank annehmen. Alles andere mag dann die Zukunft entscheiden.“

Amanda verließ das Zimmer, der Mutter vorher mitteilend, daß sie eine Ausfahrt durch den Tiergarten unternehmen wolle.

„Ja, ja, fahre nur, mein Kind“, erwiderte Frau Faber und sah der graziosen Gestalt der Tochter nach. Raum war die Tür hinter der sich Entfernenden ins Schloß gefallen, als sie sich an den Schreibtisch setzte und der Baronin von Felden eine zuckende Antwort schrieb.

Vier Wochen später waren Frau und Fräulein Faber im D-Zug nach Norden gefahren, begleitet von nur einer Kammergose.

Das war einige Tage nach der Beisehung der Leiche Egon von Feldens. Infolge des schrecklichen Ereignisses hatte die Baronin den in Aussicht stehenden Besuch der Faberschen Damen beinahe vergessen. Obgleich sie ihn im Anfang nicht gern sah, wünschte sie ihn jetzt dringend herbei, erhoffte doch die schwergeprüfte Frau von dem Verkehre mit den Damen eine Abziehung ihrer Gedanken von dem Schicksalsschlage und dadurch auch ein leichteres Herüberkommen über die Tage des Schmerzes und der Trauer.

Sie sprach mit ihren Söhnen darüber, und diese pflichteten der Mutter bei.

weiteren in An-
beden.
en, die
zusehen
s. Auf-
s. Auf-
und zu-
ht, das
r Kon-
en A.
general-
ations-
Beiter.
a woh-
s. Nicht
schland
reiben
Innen
nd das
verhal-
frühbe-
beraß,
Inrecht
ang der
Berfor-
ing er-
Häuser
stidens
ertrater
Striegens
Be-
hätten,
Mög-
ngsmitt-
sofort
iswerf-
n, wie
äffident
rch die
Mittel-
ber be-
famkeit
n Auf-
denen
Bäff-
ittetu-
ge mit
it, das
erhal-
bleibt
smittel
Berichte
zeit vor
gegeben
n Aus-
gierung
rechnete,
vorgehen
Rama,
esuchen
Abreise,
ungern
f dem
elt.
gab er-
wohl,
en, da-
dicken
ggültig
ihre
Alles
er mit-
unter-
Faber
Raum
ob ge-
aronin
Faber
r einer
Beiche
gniffes
ch der
ihn im
ingend
dem
anken
schieres
ad der
diese

gegen Serbien gewährte, selbst auf die Gefahr eines Bruches mit Rußland hin, und daß man von vorneherein die Fortsetzungen von Serbien als unerwünscht erkannte, so daß die Folge der Krieg sein mußte. Hier ist es, so heißt es in dem Bericht, durchaus damit einverstanden, daß Österreich die günstige Stunde nützt, selbst auf die Gefahr weiterer Verwicklung hin.

In einem Telephonat der Berliner bayerischen Gesandtschaft vom 31. Juli 1914 wird die Ueberzeugung ausgesprochen, „daß die zweifelslos redlichen Bemühungen Serbiens für die Erhaltung des Friedens zu wirken, den Gang der Dinge nicht aufhalten werden“.

Ein niederdrückendes Dokument, das uns da enthält, wie ein Zettel der Berliner Presse Jeter und Herdio schreibt über die „Entschlüsse“, so werden die Tatsachen dadurch nicht aus der Welt geschafft, mit müssen wir mit ihnen auseinandersetzen.

Das deutsche Volk ist in den Krieg gegangen in dem Bewußtsein, einen Angriffskrieg zu führen. Allein dieses Bewußtsein hat ihm die Kraft, auch die moralische Kraft gegeben, den Krieg solange durchzuhalten. Wenn aber jene Voraussetzung der Augusttage von 1914 nur künstlich vorgeläuscht worden ist, dann wirklich hat man das deutsche Volk belogen wie nie ein Volk, dann hat man durch vier Jahre ein Lügegebäude aufrecht erhalten, wie es nie die Welt sah.

Das politische Kleinlichkeitsgefühl unseres Volkes, sein harter Drang nach Gerechtigkeit verlangen in dieser Punkte volle Klarheit, damit wir vor der Weltgeschichte nicht zu erröten brauchen.

Man braucht nicht so weit zu gehen wie die „Note Faßberg“, die schon jetzt die Galgen für alle Verantwortlichen des alten Regimes, von Wilhelm II. bis Scheidemann, zimmern will. Aber baldige genaue Untersuchungen sind nötig, damit die Tatsachen nicht vertuscht werden oder wichtige Tatzeugen vielleicht hinweggeräumt werden.

Gegen die Spartakusleute.

Es wird nachgerade immer klarer, daß die Spartakusleute ihre angebliche Macht mit viel Geschrei und großem Tantom zu einer großen Seifenblase aufgetrieben haben, die über kurz oder lang platzen wird. Abgesehen von gewissen Viertel Berlins will man nirgends mehr von ihnen etwas wissen. Sogar die Spandauer Arbeiter haben Liebtnecht eine Tracht Prügel androht, wenn er sich wieder sehen ließe.

Aus Kiel hatten die Spartakusleute gemeldet, daß die dortige Marine gegen die Nationalversammlung sei. Diese Behauptung wurde durch eine Rundgebung von 800 Vertrauensleuten aller Formationen und Schiffe Lügen gestraft, die sich für die Enderhebung der Nationalversammlung aussprachen.

Aus Weiburg und Umgegend

Weiburg, den 28. November 1918.

Ein weit verbreiteter Irrtum, der gerade jetzt aufzuheben werden muß, ist die allgemeine Anschauung, daß die Rotbuche und die Hainbuche nahe Verwandte wären. In Wirklichkeit haben sie nichts als die Bezeichnung als Buchen miteinander gemein. Schon in der lateinischen Namensbezeichnung tritt dies klar zutage. Die wirkliche Buche, die Rotbuche, ebenso wie ihre Spielarten, die Blutbuche, die Hang- oder Trauerbuche, die Eichenbuche, die farnblättrige Buche, sind Fagusarten, während die Hain- oder Hagebuche und ihre Spielarten, wie Hopsenbuche, Carpinusarten sind. Bucheckern liefern nur die Fagusarten. Also nur die Fagusarten sind es, die den weit verbreiteten Wunsch in Erfüllung gehen lassen, sich marktfreies Fett ohne Bezahlung von Schleichhandelspreisen zu beschaffen. Da in diesem Jahre die Bucheltracht eine überaus reichliche ist, so ist das Sammeln von Bucheckern eine leichte und lohnende Arbeit. Gibt man seine Bucheckern an der Annahmestelle ab, so erhält man sie nicht nur gut bezahlt, sondern auch für jedes abgelieferte Kilogramm einen Geldezugsschein auf 60 Gramm Fett. Ein französischer Berichterstatter hat seinen Landsleuten berichtet, daß in Deutschland nichts verkomme. Machen wir das Wort wahr, sammeln wir Bucheckern, und versorgen auf diese Weise nicht nur unsere Familienangehörigen, sondern alle Volksgenossen mit dem ausgezeichneten Speisefett, das sich aus Bucheckern gewinnen läßt.

Mit der Gerichtskommission traf am Tage nach der Ermordung Egon von Feldens auch der nunmehrige Erbe des Majorats, Baron Friß, auf Wollin ein. Sein Bruder empfing ihn auf dem Bahnhofe und bereitete den Richtsahnenden während der Fahrt nach dem Gute allmählich auf das tragische Ende des Bruders vor.

Friß von Felden war ein Jahr älter als Theodor. Er ähnelte dem jüngeren Bruder nicht nur in der Gestalt und den sympathischen Gesichtszügen, sondern auch im Charakter. Nur zeigte er sich verschlossener als sein jüngerer Bruder, er besaß mehr innerliche Natur, die die Seelenregungen tief vor aller Welt verborgen hielt.

In seinem Gesichte zeigte es vor verhaltenem Weh, Theodor deutlich verraten, wie es im Innern des Bruders wühlte, als er den Tod Egons erfuhr, aber sein Schmerzausbruch, sein Laut der Klage lag über die Lippen des nunmehrigen Majorats Herrn. Leichenblau starrte er in dumpfem Schmerze vor sich nieder. Zu unerwartet war die Trauerkunde gekommen. Erst nach geraumer Zeit gelang es ihm, sich aus dem dumpfen, betäubenden Drude zu befreien.

Hastig erkundigte er sich nach den Einzelheiten des Dramas. Nach geraumer Zeit entfuhr es ihm: „Der arme Egon, es ist entsetzlich, auf solche schreckliche Art dem Leben entrissen zu werden. Doch einen großen Teil der Schuld an seinem frühen Tode trägt er selbst, denn allzu scharf macht schartig. Vielleicht mag es unter Umständen gut sein, der Masse zu zeigen, daß sie einen Herrn hat, nur darf das nicht so brutal geschehen, wie Egon es liebte. Niemals dürfen wir vergessen, daß über dem Herrn das Menschenrecht steht. Ein jeder hat das Recht nach freier Betätigung in seinem Wirkungskreise. Er ist Herr über seine Person. Wird er in der Ausübung dieses Rechtes gehindert, dann erwacht nur zu leicht die Bestie im Menschen, die zu unterdrücken es der gemeinsamen Kraft aller bedarf.“

Wer seine Schuhe ausbessern lassen will, wendet sich am besten an einen Schuhmacher, der geschickt mit Orsagsohlen fertig werden kann. Wer möchte nicht gern Leder anstatt Orsag haben! Die harte Kriegszeit zwingt aber jedermann zu der Einsicht, daß in erster Linie unsere Soldaten so reichlich wie möglich mit bestem Lederzeug ins Feld geschickt werden müssen. Dann aber bleibt für die Heimat nicht mehr viel übrig. Wir müssen uns nicht nur während des Krieges mit Orsagsohlen für Sohlen behelfen, sondern werden auch noch lange Zeit nach Friedensschluß Orsagsohlen tragen müssen. Das hört sich weit schlimmer an als es wirklich ist. Von den Sohlen verlangen wir in erster Reihe Wärme, Wasserdichtigkeit und Dauerhaftigkeit. Es gibt auch Orsagsohlen, die diese wichtigsten Eigenschaften des Leders besitzen. Die Reichsregierung hat ja eine eigene dem Reichswirtschaftsamt unmittelbar unterstellte Kriegsorganisation geschaffen, die alle Orsagsohlen für Leder ausproben muß, bevor sie in den Verkehr kommen. Im Bunde mit der so erfundenen deutschen Technik ist es ihr geglückt, einen sicheren Ausweg aus der Sohlennot zu finden. Das war nicht einfach, da die deutsche Zivilbevölkerung im Jahre wenigstens zweihundert Millionen Paar Sohlen durchläuft. Die Deckung dieses gewaltigen Bedarfes ist nur durch stärkste Verwendung von Holz für Sohlen möglich. Holzsohlen liegen bereits in bequemer und gefälliger Form vor, Holz ist aber doch etwas anderes als Leder. Das hat schon mancher Schuhmacher erfahren. Deshalb mußte in Berlin eine Lehrwerkstätte eigens für Schuhmacher errichtet werden, in der diese mit der Verarbeitung der Orsagsohlen besonders der Holzsohlen, bekannt gemacht wurden. Auch vom Schuhmacherhandwerk verlangt der Krieg, etwas Neues zu lernen. Und das Neue hat sich bewährt. Die in Berlin ausgebildeten Schuhmacher haben die Kenntnis der Verarbeitung der Orsagsohlen auch an ihre Fachgenossen in der Heimat weitergegeben und verarbeiten die Holzsohlen nunmehr ebenso zuverlässig wie die Ledersohlen. Sie haben mündlich und schriftlich bestätigt, daß ihre Kundschäft in Land und Stadt mit den Orsagsohlen jetzt durchaus zufrieden ist.

Truppen-Verlegungen. Auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen müssen die Orsag-Truppenteile im besetzten Gebiet und in der neutralen Zone verlegt werden. Wie uns mitgeteilt wird, kommen die Unteroffizierschule Weiburg und die Orsag-Abteilung des Feld-Artillerie-Regt. Nr. 27. in Mainz nach Weiburg bis auf weiteres in Garnison.

Die Beleuchtung läßt beim Gas und elektrischen Licht infolge der durch die Kohlenknappheit gebotene Sparsamkeit und die Transportbeschwerden in den letzten Tagen zu wünschen übrig, und wir werden uns noch etwas gebulden müssen, bis alle Hemmnisse gehoben sind, und Besserung eintritt. Ein Trost mag da sein, daß doch wenigstens etwas Weihnachtskerzen wieder in Aussicht gestellt werden, ohne die es kein richtiges Fest ist. Denn ohne Licht kein Christbaum. Im übrigen schaffen vielleicht die Amerikaner auch mit Petroleum Abhilfe. Der Absatz von amerikanischem Petroleum hat während des Krieges sehr zugenommen, und es müssen jenseits des Ozeans bedeutende Vorräte vorhanden sein, die für die Verfrachtung nach Europa sofort freistehen.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 28. November 1918.

Das Ergebnis unserer Kartoffelernte. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die ersten Schätzungen unserer Kartoffelernte zu optimistisch waren. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß die bisherigen Ernteergebnisse außerordentlich ungleichmäßig sind. In einzelnen Gegenden schwanzt der Ertrag vom Morgen zwischen 25 und 50 Doppelzentnern. Das Gesamtergebnis ist jedenfalls als schlechter anzunehmen, als das des Vorjahres; denn der niedrigere Ertrag vom Morgen wird nicht ausgeglichen durch die Vergrößerung der Anbaufläche. Ursprünglich schätzte man den Ertrag vom Morgen auf 32—33 Doppelzentner, während man jetzt nur 22—23 Doppelzentner annehmen kann. Die Ausfichten unserer Kartoffelversorgung für die kommenden Monate sind also nicht weniger

„Du hast recht, Friß“, erwiderte der Bruder. „An Egon rächte es sich fürchterlich, daß er seine mittelalterlichen Herrschaftsgelüste mit aller Energie betätigte. Jetzt liegt er kalt und steif im Walde, bewacht von den Beamten. Eines nur kann etwas mit der furchtbaren Tragödie versöhnen. Er hat nicht lange zu leiden gehabt, denn das Herz ist ihm zerschossen, wie der Arzt feststellte.“

„Auf Jagen und Rausche ruht also der bringende Verdacht des Mordes?“ fragte der Ältere. Theodor bejahte und erzählte, was er selbst darüber wußte.

Nachdem er hörte Friß zu, um nach einiger Zeit zu erwidern: „Mag alles sein, aber an Jagens Schuld kann ich so ohne weiteres noch nicht glauben. Gewiß hat Egon dem Müller böse mitgespielt, daß aber Jagen sich nun dadurch rächen sollte, daß er den Rausche auf Egon bezog, will mir wenig glaubhaft erscheinen. Wer weiß, was es mit den Neuerungen Jagens für eine Bewandnis hat.“

„Das war auch meine Ansicht, Friß“, bestätigte der Bruder. „Trotzdem der Müller schwer belastet ist, wird es ihm wohl gelingen, seine völlige Unschuld darzutun. Wenn wir nur Zeit hätten, ihn selbst zu fragen, würde sich alles aufklären. Ich befürchte indes, daß uns recht aufregende Tage bevorstehen. Die Herren vom Gericht werden über alles die genaueste Auskunft verlangen. Und dann die Vernehmung Egons. Kurz, wir werden gar nicht wissen, wo uns der Kopf steht.“

„Das ist jedenfalls besser, als wenn wir unnötig unsern Schmerz überlassen bleiben würden“, entgegnete Friß. „Dah Mama sich bereits gefügt, war mir lieb zu hören. Sie besitzt einen festen Charakter, innerlich aber schüttelt und packt der Gram auch sie.“

Fortsetzung folgt.

wie glücklich. Von einer Erhöhung der Nation kann unter diesen Umständen jedenfalls nicht die Rede sein.

Keine Textillieferanten. Ähnlich wird erklärt: Trotz der viereinhalbjährigen Blockade sind die in Deutschland vorhandenen Textillieferanten noch ausreichend. Durch das Freiwerden der bisher für den militärischen Bedarf benötigten Mengen wird es möglich sein, den Massenbedarf der Bevölkerung an Bekleidungsstoffen zu decken.

Hausschlachtungen nur bis 31. Dezember. Mit Rücksicht auf die Kartoffel- und Getreideversorgung ersucht der Staatssekretär des Reichernährungsamtes die Bundesregierungen anzuordnen, daß Hausschlachtungen bis zum 31. Dezember beendet sein müssen und nur in besonderen Ausnahmefällen eine Verlängerung des Termins zuzulassen. Nach dem 1. Januar 1919 noch in den Beständen ohne Genehmigung befindliche schlachtfähige Schweine sind, abgesehen von Zuschweinen, auf deren Erhaltung mit allen Mitteln hinzuwirken ist, und von noch nicht abgenommenen Vertragsschweinen, möglichst ohne Verzug zur Erfüllung der Schlachtviehumlage heranzuziehen.

Vermischte Nachrichten

Siegen, 22. Nov. Professor Gaffig-Berlin vermachte der Stadt für unterstützungsbedürftige kinderreiche Familien und der Universität zur Errichtung eines Stipendiums für einen Medizinstudierenden je 10 000 Mark.

Hannau, 24. Nov. Der Bahnarbeiter Oestrich aus Oßheim wurde Samstag früh im Gelände des Nordbahnhofs während eines Waghanges von räuberndem Gesindel erschossen, ein anderer Beamter wurde schwer verletzt.

Nied a. M., 26. Nov. Die jetzt allerorten von der Jugend geliebte Unfite, sich an die vorüberfahrenden Militärs zu hängen, hat hier das erste Opfer gefordert. Der 12-jährige Schüler Johann Gasser sprang auf einen Kraftwagen, stürzte ab und wurde auf der Stelle von dem Anhänger getötet.

Höchst a. M., 24. Nov. Vier eingegangenen Nachrichten zufolge soll die Stadt 3000 Mann feindliche Besatzung erhalten. Die Stadtkorrespondentenversammlung beauftragte den Magistrat, an die maßgebenden Stellen Einspruch gegen diese alles zulässige Maß überstreichende Belastung der Stadt zu erheben.

Hofheim, 26. Nov. Mehrere Tage hindurch „revolvierten“ mit einer unerhörten Unverschämtheit falsche A- und S.-Karte hierfeste Amtsstellen und Geschäfte, wobei sie natürlich auch „Beschlagnahmen“ vornahmen. Endlich schloß man gegen diese Perren, die drei Tage lang die Stadt regierten, Verdad. Man benachrichtigte den Kasseler A- und S.-Rat, der 60 Soldaten hierher schickte, die die Räuber beim Morgengrauen aus den Betten holten und sie verhafteten.

Berlin, 25. Nov. General Ludendorff hat am 9. November, dem Tage, an dem die Revolution ausbrach, die Pension im Westen, in der er bis dahin wohnte und auch Berlin verlassen und ist inzwischen, wie man zuverlässig hört, über Schweden nach Schweden gereist.

Letzte Nachrichten.

Ein bezeichnendes Wahlergebnis.

Aus Dresden meldet Wolff: Bei den Arbeiterwahlen in Dresden erhielt die Liste der alten Sozialdemokratie 50 400, die der Unabhängigen 4300 Stimmen. Die Unabhängigen erlitten also eine Niederlage. Sie dürften unter den 60 zu wählenden Arbeiterräten kaum 3 bis 4 Vertreter erhalten.

Ende der Vaterlandspartei.

Die Deutsche Vaterlandspartei veröffentlicht eine Erklärung, daß sie ihre bisherige Tätigkeit einstellt. „Der Stern, dem wir folgten, ist niedergegangen“, heißt es in der Erklärung. Die „Tägliche Rundschau“ bemerkt dazu: Es erscheint fraglich, ob dieser Beschluß die Zustimmung aller der Partei angeschlossenen Organisationen gefunden hat.

Wilson Europa-Reise.

Präsident Wilson wird sich am 4. Dezember an Bord des jetzt „Agamemnon“ genannten früheren deutschen Dampfers „Kaiser Wilhelm“ einschiffen. Er wird während seines achtstägigen Pariser Aufenthaltes den Palast des Prinzen Murat bewohnen.

Nachtritt Solfs?

Nach dem Verlauf der Reichskonferenz kann, wie die „Freiheit“ mitteilt, damit gerechnet werden, daß Staatssekretär Dr. Solf, dessen Haltung bei einem Teil der Versammlung so scharfe Kritik herausgefordert hat, in der allernächsten Zeit seinen Abschied nehmen wird. Wie die „Freiheit“ weiter hört, hat der preussische Justizminister Spahn seine Entlassung eingereicht.

Die Jagd auf Richtigkeiten.

Die ehemaligen unter Führung der Brüder Richtigkeiten vereinigten Jagdstaffeln, die sich während des Krieges den Ruhm der besten deutschen Jagdgeschwader erworben haben, werden zurzeit demobilisiert. Das Geschwader hat über 900 feindliche Flieger abgeschossen. 118 Offiziere und Mannschaften durch den Tod verloren und 180 Offiziere durch schwere Verwundungen eingebüßt.

Für die Küche.

Tunke für Blumentohl. In einer eisernen Pfanne röstet man etwas Rohl hellbraun, verrührt es glatt mit dem erkalteten Blumentohlwasser, so daß es eine sämige Tunke gibt, verbeizt sie mit etwas Knochenbrüheextrakt und reibt nach Geschmack etwas Muskatnusz dazu.

Säure Tunke für Pellkartoffeln. Hierzu nimmt man allerdings etwas Fett, röstet darin einen Eßlöffel Mehl hellbraun, gibt Brühe oder heißes Wasser hinzu, läßt alles unter fortwährendem Rühren mit einer feingeschnittenen Zwiebel aufkochen und schmeckt die Tunke mit Essig, Zucker und etwas Salz ab.

Versammlung.

Sonntag, den 1. Dezember, vormittags 10 Uhr, findet in Limburg a. Rhn., Restauration Jßelbacher, eine Versammlung der Viehhändler

Kriegsteilnehmer

Reit.

Beschlußfassung um 1 Uhr nachmittags.

Mehrere Kriegsteilnehmer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der langen Krankheit, sowie bei dem Tode meiner lieben Frau, unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Luise Schmidt geb. Michel

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Möhn für die trostreichen Worte am Grabe.

Familie Wilhelm Schmidt.

Ahausen, den 27. November 1918.

Aufruf

zur Verabreichung warmer Getränke und sonstiger Liebesgaben an die durchziehenden Truppen.

Ebenso wie in anderen Städten, wird auch hier die Bewirtung der durchziehenden Truppen, die voraussichtlich in den nächsten 10 Tagen täglich hier eintreffen, mit warmen Getränken und anderen Liebesgaben geplant.

Die unterzeichneten Vereine in Verbindung mit der städtischen Kriegsfürsorge wollen die Einrichtung und den Betrieb mehrerer Kaffeehäuser übernehmen, aber dies reicht nicht aus, um die zahlreichen tapferen Krieger zu laben.

Wir bitten daher alle Familien unserer Stadt und auf dem Lande herzlich, uns zu helfen und selbständig warme Getränke herzustellen und sie zu verteilen.

Weiter bitten wir die Frauen und Töchter unserer Stadt, uns bei dem Kochen und Verteilen der Getränke unterstützen zu wollen.

Sofortige Anmeldungen auf dem Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 4 dringend erwünscht.

Weilburg, den 27. November 1918.

Der Zweigverein vom Vaterländischen Frauenverein Die städtische Kriegsfürsorge.

Weihnachten in Bethel!

In unruhiger und dunkler Zeit sehnt sich die Welt nach Licht und Frieden. Friede auf Erden und Licht für die trauernden Herzen, das wünschen wir uns als größtes Weihnachtsgeschenk. Darum blicken wir aus Not und Leid der Erde auf das himmlische Kind, das arm wurde, um uns durch seine Liebe reich zu machen.

Ein Abgang dieser ewigen Liebe sollen die Weihnachtsgaben sein, um die wir wiederum die Freunde von Bethel bitten. Fast 3500 Kranke, Kinder und Heimatlasse sind hier gesammelt. Dazu kommen die verwundeten Krieger, von denen nun schon fast 23 000 hier verpflegt wurden und etwa 1800 unsere Weihnachtsgäste sein werden. Für alle hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je schwerer die Zeit, um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles nehmen wir dankbar an: Kleidungsstücke, Tabak und Zigarren, Silber, Bücher, Spiele oder Geld, um das zu kaufen, was Große und Kleine erfreuen kann. Je eher es geschieht wird, um so dankbarer sind wir.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an die Freunde von Bethel
H. v. Bodelschwingh, Pastor.
Bethel bei Bielefeld, im November 1918.

Oberlahnlehrerbund.

Auf Antrag zweier Zweigvereine lade ich den Oberlahnlehrerbund auf Samstag, den 30. November, nach 2 1/2 Uhr, zu einer außerordentl. Generalversammlung in das Deutsche Haus ein.

Referent: Kollege Jasselbach-Höfenhausen.

J. Mankel.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienstelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Vorausgesagte Witterung für Freitag, 29. Nov. obc. Zeitweise etwas aufheiternd, doch vielfach neblig, nur noch vereinzelt Niederschläge, ein wenig kälter.

Gut möbliertes

Bohn- und Schlafzimmer

in besserem Hause von älterem Herrn sofort oder 1. Bezebr. zu mieten gesucht.

Offerten Heimallee 2.

Ordentliches

Monatmädchen

sofort gesucht.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Nationalliberale Partei.

Am Sonntag, den 1. Dezember 1918, nachmittags 2 Uhr, findet im Deutschen Haus in Weilburg eine

Versammlung

der nationalliberalen Partei statt mit der

Tagessordnung:

Neue Ziele; Vorbereitung der Wahlen zur Nationalversammlung.

Alle Freunde der Partei aus Stadt und Land sind dringend eingeladen.

Im Auftrage:

Dr. Lohmann.

Bekanntmachung.

Am 29. November d. Js., vormittags 9 Uhr, werden auf dem Marktplatz in Limburg

ca. 30 Dienstpferde

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Garnison-Kommando Limburg.

Bekanntmachungen der Stadt Runkel.

Alle männlichen Einwohner unserer Stadt von 21 bis zu 60 Jahren sind verpflichtet, den Sicherheitsdienst zu leisten. Es ist dies im Interesse eines geordneten Heimatsschutzes unbedingt erforderlich.

Als Führer dieses Sicherheitsdienstes wurde der Landwirt Hermann Groß und als dessen Stellvertreter der Kaufmann Karl Rückert bestimmt.

Diese treffen die nötigen Anordnungen und nehmen die Einteilung der Wachen vor.

Runkel, den 25. November 1918.

Der Magistrat.

Zwieback und Reis für die hiesigen Einwohner sind in der Amisapothek gegen Broikarten evtl. Ausweis zu haben.

Runkel, den 25. November 1918.

Der Magistrat.

In sämtlichen Lebensmittelgeschäften sind Suppenmehl, Stangen, Käse, Runkelhonig, Büchsenheeringe und Kaffeeersatz gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarten zu haben.

Runkel, den 25. November 1918.

Der Magistrat.

Die Einwohner Runkels werden gebeten, sämtlich ihre Häuser zu flaggen, das sind wir unseren heimkehrenden Kriegern schuldig.

Runkel, den 25. November 1918.

Der Magistrat.

Samstag, den 30. November 1918, vormittags 8 bis 12 Uhr, Fleischausgabe.

Nr. 1—260 bei Meßger Sittel,

Nr. 261—521 bei Meßger Reymann,

Nr. 522—780 bei Meßger Lieber.

Das Fleisch für die Schwerarbeiter wird in dieser Woche bei Meßger Sittel ausgegeben.

Runkel, den 27. November 1918.

Der Magistrat.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 25. November 1918 betr. Verabreichung von warmen Getränken an unsere durchziehenden Truppen bitte ich die an den Hauptkassen der Stadt wohnenden Familien, welche nicht im Besitz von Karte sind, sich bei Kaufmann Demming zu melden.

Runkel, den 27. November 1918.

Der Bürgermeister.

Auf verschiedene Anfragen sind wir bereit, die Trocknung von Dickwurz und Kartoffeln

zu übernehmen. Die Anlieferung kann von Donnerstag, den 28. November 1918 ab beginnen und das Trockengut eventl. sofort mitgenommen werden. Preis pro Ztr. Frischware M. 4.—.

Gewerkschaft Honigborn.



Berufliche (Oberlahn-Kreis).

August Puff, Weyer, leicht verwundet.
Johann Schott, Oberhofenbach, vermisst.
Karl Willig, Gestr., Gröden, l. verw.
Rudolf Weil, Gestr., Weilmünster, vermisst.
August Gerhardt, Kirchhofen, l. verw.
Theodor Lehnhardt, Kumenau, l. verw.
Fermann Pfeiffer, Weilmünster, bisher vermisst, an seinen Wunden in Gefgsh. 4. 7. 18 (A. N.)

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß sich Kinder bis zum 18. Jahre nach 8 Uhr abends nicht mehr auf der Straße aufhalten dürfen. Diejenigen Jugendlichen, welche ihre Ausweise zu anderem Zwecke benutzen, als den zur Erlangung des Ausweises zu gewärtigen. Sollte dies nicht zum Ziele führen, dann werden die sämtlichen Ausweise als ungültig erklärt. Die Patrouillen der Stadt sind angewiesen, genau Kontrolle auszuüben, die betr. Kinder zur Wache zu bringen und die Eltern derselben zur polizeilichen Bestrafung anzuzeigen.

Weilburg, den 28. November 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Freitag nachmittags 3 1/2 Uhr Antreten sämtlicher männlichen Personen im Alter von 18—60 Jahren zur Einteilung der Mannschaften zur Bedienung der Feuerwaffen. Diejenigen Mannschaften, welche sich zur vorgeschriebenen Zeit auf Wache bei der Bürgerwehr befinden, sind vom Antreten befreit.

Weilburg, den 28. November 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Wegen Revision bleibt die Kasse morgen, Freitag den 29. d. Mts. geschlossen.

Weilburg, den 28. November 1918.

Der Stadtrechner.

Heute Donnerstag abends 6 Uhr geben wir in der Metzgerei Chr. Kremer

Wurstsuppe

von Nr. 200—400 ab. Fleischkarten sind mitzubringen.

Die Fleischverköstigungsstelle.

Freitag, den 29. d. Mts., nachmittags von 3—4 Uhr geben wir im Schloßhause

Knippische

das Pfund zu 1 Mark an Kinderbewilligte, soweit der Vorrat reicht, ab. Lebensmittelkarten sind mitzubringen.

Lebensmittelstelle.

Das Sparfassenbuch Lit. A Serie II Nr. 582478, ausgestellt für Bergmann Heinrich Odenwald im Krankenhaus, mit einem Guthaben von 261 M., 08 Pf. ist abhanden gekommen.

Der Besitzer des Buches und jeder, der Ansprüche darauf zu haben glaubt, wird aufgefordert, seine Rechte bis zum 1. März 1919 dahier geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist die Rückzahlung erfolgen wird.

Wiesbaden, den 22. November 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet.

Wilhelm Pfeiffer,

Weilburg, Marktstraße.

— Puppen-Reparaturen werden bestens angefertigt. —

Nassauer Landes-Kalender

Preis 50 Pf.

vorhältig bei

A. Gramer.

Gühner, Raniichen

kauft und erbitte Angebote mit genauem Preis und Alter unter A. H. 10 an den Verlag dieser Zeitung.

Zuverlässiges

Mädchen

sofort oder später gesucht. Frau Rechtsanwalt Damm.

Säße Speisemöhren

gibt ab in jedem Quantum.

H. W. Paul-Selbst.

Dienstmädchen

sofort oder später gesucht.

Dr. Jäger, Weilburg, Niedergasse.